

FÜNF NACH 12

DER PRIESTER *HELMUT SCHÜLLER* WIRD OFT ALS »KIRCHENREBEL« BEZEICHNET, WEIL ER SICH FÜR VERÄNDERUNGEN STARK MACHT, DIE IM 21. JAHRHUNDERT LÄNGST SELBSTVERSTÄNDLICH SEIN SOLLTEN.

von SABINE REINTHALER, Fotos KLAUS VYHNALEK

Wer sich mit den Wünschen von Helmut Schüller an den Vatikan genauer auseinandersetzt, wird wahrscheinlich etwas ratlos zurückbleiben, denn die Hauptanliegen der von ihm 2006 ins Leben gerufenen Pfarrer-Initiative sind für eine moderne, westliche Gesellschaft nichts Besonderes. Da geht es z. B. um die Abschaffung des verpflichtenden Zölibats, die Öffnung des Priesteramts für Frauen, mehr Mitspracherecht für Kirchenmitglieder und die Anerkennung von homosexueller Partnerschaft. Mittlerweile sind es 440 Kollegen, die ihm dabei offiziell zur Seite stehen, also rund 15 Prozent der Priester in Österreich, die Dunkelziffer ist viel höher. »Untersuchungen sagen, dass es bis zu 80 Prozent sind, aber viele scheuen die Öffentlichkeit und riskieren keinen Konflikt mit der Kirchenleitung«, ergänzt Schüller sachlich. Er betont das nicht extra oder wirkt besonders stolz auf sein Werk. Seine Reformwünsche haben mit persönlicher Profilierung nichts zu tun, er zählt einfach zu jenen Menschen, die ihre Meinung äußern und sich nicht so schnell unterkriegen lassen.

VOLLE KRAFT VORAUSS

Den Rückzug anzutreten und zu schweigen ist nicht seine Sache. Obwohl er 1999 von Kardinal Schönborn als Generalvikar entlassen wird oder eine Reise 2009 in den Vatikan zwecks Gedankenaustausch nicht viel gebracht hat. Er hat zwar einen Gesprächstermin erhalten, ein Resultat oder Folgetermine gab es allerdings nicht, aber auch keine Sanktionen oder Verbote, die die Fortsetzung seiner Arbeit erschwert hätten. »Also machen wir in unserem Sinn weiter und beziehen öffentlich Stellung, wann immer wir Gelegenheit dazu bekommen.« Dass das mit ganzer Kraft passiert, zeigt sich an der internationalen Vernetzung, die seine Initiative heute vorweisen kann: »Es gibt Kreise in Irland, Amerika, Frankreich, Deutschland, Australien und der Schweiz. Man kann nicht mehr von ein paar österreichischen Pfarrern sprechen, die ein bisschen spinnen«, fügt er lächelnd hinzu.

MENSCH UND KIRCHE

Im Gespräch mit Helmut Schüller wird rasch klar, dass sein Berufsweg seine Berufung ist. Schon als Kind war er begeisterter Ministrant in Orth an der Donau und bewunderte den Pfarrer der Gemeinde. Das Interesse an Religion war schon in der Schulzeit sehr groß, und vor der Matura war das Theologiestudium und der Besuch des Priesterseminars beschlossene Sache. »Mir ging es von Anfang an darum, dass ich mit diesem Beruf Menschen wirklich unterstützen kann, ob in Form von Seelsorge, Begleitung oder Beistand in seelischer bzw. materieller Not.« Dieser Zugang zum Priesteramt gibt ihm sicher die Kraft, seine Ziele zu verfolgen. »Ich habe viele Menschen kennen gelernt, die großartige Seelsorger sind, sich aber gegen den Beruf entscheiden, weil sie nicht das Versprechen der Ehelosigkeit ablegen wollen. Ebenso gibt es eine Menge Frauen, die ganze Pfarrgemeinden leiten und am Leben erhalten, aber nicht Priesterinnen werden dürfen. In Anbetracht der Tatsache, dass wir ohnehin so wenige sind, sollen wir nicht auf begabte Männer und Frauen verzichten.« Obwohl es immer wieder Anläufe der Kirche gab, sich zu öffnen, etwa beim 2. vatikanischen Konzil in den 1960ern, ist bis heute keine wirkliche Reform in Gang gesetzt worden. In den 1980ern wurde die Entwicklung unter Papst Johannes Paul II. gebremst, sein Nachfolger Papst Benedikt ►

Schenken kann man am besten sich selbst, also Zuwendung und Aufmerksamkeit.

Helmut Schüller über Weihnachten

Wandel



MINI-BIOGRAFIE HELMUT SCHÜLLER

Mag. Helmut Schüller wurde am 24.12.1952 in Wien geboren, er hat einen fünf Jahre jüngeren Bruder, der als ORF-Korrespondent arbeitet. Studium der Theologie in Wien und Freiburg, ab 1977 Kaplan und Religionslehrer, 1986–1995 Mitarbeiter der Caritas, für die Leitung des Unternehmens wurde er 1993 als WU-Manager des Jahres ausgezeichnet. 1995 Ernennung zum Generalvikar (1999 aus dem Amt entlassen). 1997 übernimmt er die Gemeinde Probstdorf in NÖ, seit 1999 Seelsorger an der WU und BOKU, 2006 Gründung der Pfarrer-Initiative, seit 2007 ist er im Vorstand des Vereins Fair Trade. Mehr Infos auf www.pfarrer-initiative.at, www.probstdorf.at/pfarre

Kirchen sind Versuche, den Glauben gemeinsam zu leben.

*Helmut Schüller
über die Verbindung von
Glaube und Kirche*

XVI. war ein konservativer Dogmatiker. Nun liegt die Hoffnung auf Franziskus, der laut Schüller offen ist: »Die Frage ist, ob er Systemänderungen anstreben wird. Er ist guten Willens, aber das System ist hartnäckig. Seine Enttabuisierung der Themen ist sicher ehrlich gemeint, aber wird es ihm auch gelingen, Änderungen gegen den Vatikan konkret zu realisieren?«

ARBEIT UND ENTSPANNUNG

Arbeit ist für Helmut Schüller ein positiv besetzter Begriff, sonst wäre er neben seiner Pfarrgemeinde in Probstdorf/NÖ, die er seit 1997 betreut, nicht noch als Seelsorger an der Wirtschaftsuniversität und der Universität für Bodenkultur und als Aufsichtsratsvorsitzender im Verein Fair Trade tätig. Das legt die Frage nahe: Hat sein Tag mehr als 24 Stunden, oder braucht er keinen Schlaf? Schüller verneint lachend: »Wenn man seine Zeit gut nützt, kann man mit kleinen Impulsen sehr

viel tun. Und ich habe Menschen um mich, die mich unterstützen.« Wie hat es seine kleine Gemeinde aufgenommen, einen so prominenten Pfarrer zu bekommen? Schließlich war er während seiner Zeit als Caritas-Präsident 1991 bis 1995 medial sehr präsent. »Ich habe mich damals um Probstdorf beworben, weil das eine sehr offene Gemeinde ist, für die Bewohner war mein moderner Zugang zur Kirche nicht neu. Neu war das öffentliche Interesse und dass Journalisten und Kamerateams die Gottesdienste besuchten. Ich bin übrigens nicht nach Probstdorf »verbannt« worden, nachdem ich als Generalvikar entlassen wurde, sondern habe schon vorher zusätzlich um die Leitung einer Pfarre gebeten.« Gibt es in einem derart arbeitsintensiven Leben noch Zeit für private Interessen? »Aber ja«, schmunzelt er »ich gehe spazieren, fahre Rad, schwimme, lese, musiziere, höre Musik, ich bin ein ›Schnellentspanner‹.« Und wie verbringt er den 24. 12., an dem er auch Geburtstag feiert? »Mit zwei Christmetten in Probstdorf und meiner 83-jährigen Mutter, vielleicht kommt auch mein Bruder mit seiner Familie.« Gibt es etwas, das er den Menschen für diese Zeit mitgeben möchte? »Ja, kein Stress und ein wenig mehr Barmherzigkeit. Gönnt euch Pausen, und denkt über euer Leben nach. Zu Weihnachten sollte klar werden, was das ganze Jahr über gilt: Man sollte sich Zeit lassen und dem Moment hingeben.« ■

Inserat
1 / 2 quer
links